

Tatsache, dass der US-amerikanische Präsident Twitter als politisches Wettbewerbsinstrument – mit teils kaum abschätzbaren Folgen – entdeckt hat. Ein Novum in der Weltpolitik. Natürlich spielt das Fernsehen bei der Vermarktung von Ereignissen in Politik wie Sport weiterhin eine tragende Rolle (es sei nur an die medial sogenannte „Talkshow-Offensive“ der öffentlich-rechtlichen Sender im Jahre 2011 erinnert), aber die Medienlandschaft hat sich ausdifferenziert und kreiert neue Identitäten. Es wäre sicherlich lohnenswert zu erfahren, wie die Autoren die „Wettbewerbsspiele“ heute beurteilen würden.

Das Buch sei hiermit allen an den Verflechtungen von Sport, Politik und Medien Interessierten empfohlen. Sie erhalten einen lesenswerten Überblick, der zwar schon etwas älter ist, aber eine Grammatik beleuchtet, die aktueller kaum sein könnte. Einzig wäre es wünschenswert gewesen, eine weibliche Kollegin zu Wort kommen zu lassen. Die Genderperspektive könnte die Analysen der mitunter recht maskulin anmutenden Bereiche des Sports und auch der Politik nochmals bereichern.

Martin Winands
(Katholische Hochschule NRW)

Stefan Metzger (2018):

**Das Spiel um Anerkennung.
Vereine mit Türkeibezug im
Berliner Amateurfußball.**

Wiesbaden: VS-Verlag

„Ja, warum gibt es sie überhaupt?“ fragen nicht nur unbeteiligte Dritte, sondern auch der Autor Stefan Metzger selbst bei der Betrachtung von Fußballvereinen mit Türkeibezug, die sich zum Beispiel Türkiyemspor Berlin nennen und von denen in Deutschland immerhin 300 Stück im Jahre 2012 gezählt wurden (Metzger 2018: 36). Der Autor geht der Forschungsfrage in rekonstruktivistischer Tradition aus einer „Innenperspektive“ nach, indem die empirischen Daten in Form von narrativen Interviews der Hauptakteure einerseits und ethnographische Verfahren andererseits hermeneutisch erarbeitet und hieraus Hypothesen formuliert werden. So wird das Forschungsfeld schließlich rekonstruiert. Die Forschungsergebnisse lassen sich zu drei zentralen Punkten zusammenfassen. Zum einen bleibt es laut Metzger beim Fußball nicht allein beim Sport, sondern das Spielfeld wird gleichzeitig als Austragungsort gesellschaftlicher Konflikte genutzt. Als weiteres Ergebnis, aus dem sich der Titel der Monographie ableitet, ist der Wunsch nach Anerkennung und Zugehörigkeit wie auch bei Honneth, Taylor und Huggger zentral. Akteure in

und um türkei-bezogene Fußballvereine erleben oder befürchten bei deutschen Vereinen eine Benachteiligung. Der Autor schließt seine Ausführungen mit einem historischen Rückblick auf jüdische Fußballvereine in den ersten Jahrzehnten des letzten Jahrhunderts und konstatiert, dass Heterogenität der Fußballvereinslandschaft schon immer der „Normalfall“ gewesen sei.

Direkt zu Beginn hebt Metzger zwei typische Artefakte der alten Migrationsforschung aus. Zum einen in Anlehnung an Glick-Schiller und Çağlar 2008 sowie Soeffner und Zifonun 2008 die Annahme, dass „Ethnizität“ in einem Forschungsvorhaben die unabhängige Variable sei, an die sich als Bedingung weitere Abhängigkeiten anknüpfen. Zum anderen, dass forschungswürdig nur Fragen zur Beschleunigung von Anpassung migrantischer Minderheiten sei, was den Blick auf den Forschungsgegenstand „Migration“ seit jeher verengt hat. Durch die zweifache Methodentriangulation von narrativem Interview und teilnehmender Beobachtung gelingt ein besonders tiefer Einblick in das Forschungsfeld und erlaubt die Perspektive von dem betrachtenden Forscher außerhalb des Feldes zu dem des Beteiligten zu wechseln. Dadurch konnte er Ansätze des aktuell empirisch noch wenig erforschten Topos über die „postmigrantische Gesellschaft“ voranbringen.

Nilgün Dağlar-Sezer
(Universität Paderborn)

Timm Beichelt (2018):

Ersatzspielfelder. Zum Verhältnis von Fußball und Macht.

Berlin: Suhrkamp

Timm Beichelt, der an der Viadrina-Universität in Frankfurt an der Oder die Professur für Europa-Studien innehat, legt mit seinem Essay eine hochaktuelle und lesenswerte Analyse der Fußballpolitiken vor, dessen Lektüre nicht nur Freunden dieses Sports zu empfehlen ist. Der Beitrag verdeutlicht, dass es falsch wäre, Fußball als politik- oder machtfernen Raum zu verstehen.

Ausgehend von der These, der Fußball stelle ein weltweites Ersatzspielfeld dar, auf dem für die Massen in leicht zugänglicher Form zentrale gesellschaftliche und politische Konflikte verhandelt werden, wirft Beichelt einen disziplinübergreifenden Blick auf die ökonomischen, politischen, juristischen und medialen Verflechtungen, denen der Fußball ausgesetzt ist. Sein Fokus liegt dabei auf den politisch und ökonomisch Mächtigen in diesem Feld. Unter besonderer Berücksichtigung des Gegensatzes von individueller Selbstverwirklichung und kollektiver Identität geht er den Widersprüchlichkeiten von Exklusion, Integration und Konflikten nach. Unterlegt von feldspezifischen Diskursen bedient er sich soziologischer